



Abend =

Zeitung.

26.

Freitag, am 30. Januar 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur. C. G. Eb. Wintler (Ab. Hell.)

Kleinbilder.

Der Heimgang.

Zu einem Theefeste eingeladen, schmückte sich Amöna im Nebenzimmer. Ihr Gatte sah vom Arbeitstische durch die offene Thür, er freute sich der holden, mädchenhaften Mutter seiner blühenden Stammhalter, die hinter ihm ein Lustschloß baueten und jubelnd aufsprangen, als die Mama, gleich der leuchtenden Fee des neuen Bilderbuches, hereintrat.

Rührt mich nicht an! gebot sie den Zutringlichen und läspelte unter dem Kusse des Gatten: Schöne das Florkleid!

Florpuppe! schalt er, plötzlich ablassend: Ziehe in Frieden!

O, wie gern bliebe ich hier! sprach die Seufzende: Du weißt, daß ich unwohl bin, daß ich nur aus Rücksichten zusagte, und wirst mir deshalb bei Zeiten den Bedienten schicken.

E. Der hat bekanntlich den Fuß verstaucht. Gertrude holt Dich mit der großen Laterne.

E. Das Mädchen muß die Jungen hüten!

Ja, die bleibt hier! rief Fridolin: wir kochen nun!

O, Delikates! fiel Enewold ein: und Trudchen und der lange Soldat essen auch mit.

Ich hole Dich selbst! tröstete der Gemahl. Du brichst Schlag neun Uhr auf und findest mich dort im Hausraume.

Aber gewiß, lieber Roderich! sprach sie mit Nachdruck. Du bist vergeßlich und ich wäre des Todes!

E. Mit Deinen Hyperbeln! Ein Mann, ein Wort!

Wollte Gott! dachte Amöna, warf noch einen musternden Blick in den Spiegel, eine Kuffhand nach dem Pärchen und ging ab. — Ihr Gatte griff nun wieder nach der Ehrenfeder, um, als Sachwalter einer Witwe, das heilige Recht der Verkürzten geltend zu machen, und die beiden fröhlichen Köche begannen ihr Werk. Sie schlachteten das hölzerne Ferkel, bereiteten aus zerstoßenen Devisen und dem Bierreste des väterlichen Trinkglases schmackhafte Mousse. Sie füllten, des Nachtsches eingedenk, ein Tellerchen mit Kernen schon genossener Pflaumen, ein zweites mit gehaschten Fliegen und zogen nun den langen Soldaten, auch, statt der versagenden Gertrude, die hagersten und armseligsten Schlucker ihres Puppenchor's zur Tafel.

Ihr Mütterchen hatte während dem zwischen noch erlesener'n Genüssen die Wahl, doch diese widerten sie heute, gleich dem Geschwirre der dreißig Damensimmen, an, welche bisweilen allzugleich laut wurden. Ueberdies ähnelte der Dunstkreis der einen Nachbarin dem Dufte der Studenten-Blume, die andere aber unterhielt sie fort und fort von den Ränken ihrer Jungfer, von den Schwänken ihrer Junker und den zwei kneipenden, ihr Wind und Wetter im Voraus bezeichnenden Sichtbuckeln. Späterhin ließ sich die

Kunstherrliche Tochter des Hauses auf der Harfe vernahmen, doch der Geist der gewählten, elegischen Töne erhöhte Amóna's Mißgefühl zur Herzensangst. Endlich schlug es auf dem nahen Dome neun Uhr; die Lauschende schlüpfte unbemerkt hinaus, sie eilte, wie von Unholden verfolgt, treppenab, sah die willkommenen Gestalt des Gatten an der Hausthür lehnen, umfaßte und drängte ihn hastig in's Freie und schrie laut auf, denn der Ergriffene war ein Fremder. Er weilte hier, um seine still gefeierte Emmy zu erblicken, welche der Weg aus dem Theater an dieser Stelle vorüber führen mußte, und entriß sich daher um so rascher der scheinbaren Lustdirne, doch jener Schrei und Amóna's Geberde benahmen ihm den irrigen Glauben. — Mein Mann! mein Mann! stammelte sie, scham- und harmvoll ringsum schauend, aber es war eben ringsum kein lebendes Wesen zu erblicken und Jener sagte, um seine Härte zu vergüten: Auch ich bin ein solcher, nächstdem ein rechtlicher und bereit, Ihnen zu Schutz und Trutz auf dem Fuße zu folgen. Der Schimmer der nahen Straßen-Laterne beleuchtete die ernstesten, edlen Züge des Unbekannten; sie schöpfte nun ermutigt Odem, um ihre Uebereilung zu entschuldigen und das Erbieten dankbar anzunehmen, als Gertrude blißschnell mit verweinten Augen zwischen Beide trat.

Du also kommst? sprach ihre Frau, vor des Mädchens Aussehn erschreckend.

Ja, statt des Herrn! fiel sie ein und nannte den Namen des Hausarztes, welchen er suche.

Den Arzt? Weshalb?

Weil unser Wold erkrankt — gefallen ist.

Vergebens sucht diesen Ihr Herr Gemahl! bemerkte Jener, denn er reiste am Mittage über Land, ich aber bin Lienhard, der Wundarzt, und bereit, ihn im Falle der Noth zu vertreten.

Eine himmlische Zügung! rief Amóna. Sie ergriff den Willkommenen wie vorhin, sie zog ihn hastig fort, sie bedrängte Gertruden mit Fragen über des Kindes Fall und Zustand, doch diese äußerte sich, bitterlich weinend, nur in gebrochenen, kaum vernehmbaren Worten.

Die beiden lebensfrohen Knaben hatten nach dem vollendeten Kochfeste die freien Künste geübt, getanzet und musizirt, das Kälbchen ausgetrieben und schließlich den Novellen der erzählenden Trude gelauscht, welche sie endlich in die Kammer führte. „Ich gehe über die Berge heim!“ sagte Enewold, während dem

sie den entschlafenen Bruder zur Ruhe brachte; er hüpfte, was schon öfter geschah, von dem erklommenen Stuhle auf den Tisch, dann längs desselben zu der hohen Commode, um jenseit dieser, den mäßigen Zwischenraum überspringend, sich in sein Bettchen zu werfen. Gertrude schalt, verbot, eilte drohend herzu und veranlaßte unwillkürlich den Fehltritt des Muthwilligen, welcher jetzt rücklings zur Erde stürzte. Roderich vernahm den Fall, hörte den gellenden Wehlaut des Mädchens, fand seinen Liebling unter Zuckungen am Boden, Gertruden auf ihn hingebeugt — das Blut entquoll dem offenen Munde, die Augen starrten himmelwärts — er athmete nicht mehr. Der Vater eilte mit brechendem Herzen fort, um Aerzte zu holen, aber die Thür des nächsten war verschlossen, ein zweiter krank und nur sein ungeweihter, sich auf das Schermesser und den Schnepfer beschränkender Barbier zu finden, welchen der Trostlose vor sich hertrieb.

Schon war Amóna heimgekommen. Er fand sie, in die offene Kammer tretend, einem geschmückten Leichnam ähnlich, auf Gertrudens Bette, und das leuchtende Florkleid vom Blute des vorhin umfangesenen Lieblings gefärbt, an dem ein thätiger, ihm unbekannter Wundarzt seine Kunst erschöpfte. Enewold aber war bereits über die Berge in das gelobte Thal hinabgeglitten, das eine bittere Thränensee vom irdischen Waterhause scheidet.

Harmlos raffte sich am Morgen der erwachte Fridolin auf, erfaßte die Hand des Brüderchens, das zu seinem Verdrusse noch schlief, und ließ die kältende betroffen fallen. O, störe ihn nicht, er ist unwohl! sagte Trudchen leis und weinend: Dir aber steht eine Freude bevor. Die gute Frau Pathe nimmt Dich mit auf ihren Garten. Geschwind! Sie wartet schon. — Fridolin umarmte jubelnd seine Braute, ließ sich heute ohne Sträuben und Unfug waschen und kleiden, vermischte selbst die Mutter nicht und hüpfte nun an des Mädchens Hand, den armen franken Wold bedauernd, in die Wohnung der milden, gabenreichen Patronin.

Lienhard, der Wundarzt war über Nacht zugegen geblieben, da Amóna, von Krämpfen und Ohnmachten befallen, ihrem Todten glich; Roderich entfernte jetzt, still leidend, die Kleider und Geräthe, welche sie wie ihn an den Verschiedenen erinnern mußten, und die Besteunden eilten herbei, ihre gefühlte, den Gram der Untroßbaren immer aufs neue erregende Theilnahme zu bezeigen. Sie sandten Kränze, Palmen, rührende Sinnbilder der trauernden Liebe, und diese

Fülle bedeckte und verlieblichte bereits des Kindes Grab, als Fridolin in das Vaterhaus zurückgebracht ward. Er wußte nun, daß die heiligen Engel sein Brüdern aufnahmen, er weinte bitterlich um den Vermissten und verlangte angsthaft nach der huldvollen Mutter, welche die erschütternde Folge des Leides — ein heftiges, betäubendes Nervenfieber von ihm schied.

Lienhard hatte im Laufe dieser Trauertage durch Rath und That, durch milde Sitte und erquickende Sorgfalt Roderich's Gunst und Zutrauen erworben. Er fand jetzt den Harmvollen, als Enewold's Stellvertreter mit seinem Fridolin spielend und sagte:

Fänden Sie es vielleicht rathsam und genehm, diesem Vereinsamten einen gleichartigen Genossen zuzuführen, so würde ich Ihnen das Söhnchen eines armen, wackeren Künstlers an's Herz legen, der mich sterbend beschwor, seinem schutzlosen, engelguten Kinde einen väterlichen Freund zu erwecken und welchen die gegebene Zusicherung schon dießseit zu verklären schien. Ich habe den kleinen, ehrbaren, wohlgebildeten Edmund meiner Schwester anvertraut, die ihn werth hält, aber für einen Knaben nur zu still und zu mädchenhaft findet.

Er ist um so willkommener! sagte Roderich, freudig bewegt: da mir der Himmel den Versäumten durch diese segnerwerthe Hand zuweist. Erhält mir Gott das theuere Weib, so wird Ihrem Edmund in dieser das höchste Kleinod des Kindes, die Mutter ersetzt werden und Amóna in dem Mildseligen ein rührendes Gegenstück des feurigen Enewold's finden.

Fridolin erwachte am folgenden Morgen ungeweckt und seelenfroh, denn der Vater gedachte gestern bereits des kleinen, willfährigen Gespielen, den ihm der gute Gott an des verlorenen Bruders Statt beschereu werde, dem er deshalb wie früher dem Seligen anhängen, ihn um so lieber haben müsse, da des armen Edmund's Aeltern bereits im Grabe lägen und jedes verwaisste, fromme Kind dem Schutze und Antheile der heiligen Engel besonders empfohlen sey.

Der Verkündigte sollte im Laufe der nächsten Stunde eintreffen, Fridolin musterte deshalb mit Eifer sein Habsal und dachte ihm, um ebenfalls den Engeln zu gefallen, die Halbschied dieser Schätze, der Peitschen, Pferde, Flinten und Trompeten zu. Er stellte das Dörfchen sammt der Ritterburg und der Windmühle auf, den neuen, noch unversehrten Theil der Schützen und Husaren in den Vorderreihen, die ausgediente,

Kopfs- oder armlose Puppenschar in's Hintertreffen und Enewold's Herzblatt, den langen Soldaten, neben den winzigen Napoleon vor die Fronte. Da flog die Thür auf und an des Vaters Hand erschien ein bleiches, zart geformtes Knäblein, um vieles kleiner als der Todte, an den ihn nur die Fülle blonder Locken erinnerte. Fridolin schauete, blutroth werdend, auf, er nähete ihm zögernd, blickte jetzt in die milden, thränenvollen Augen des Drangseligen, umhalsste ihn nun, plötzlich aufwallend, mit Inbrunst und drängte ihn zu dem überfüllten Spieltische hin. Sieh, sprach er unter Liebkosungen: das Alles ist mein, aber ich theile mit Dir und Du hast die Wahl zwischen der Mühle und dem Schlosse, den hölzernen Schützen und den bleiernen Husaren. Nur meinen langen Soldaten behalte ich mir vor, denn die Frau Pathe hat ihn selbst fabrizirt und eingekleidet. — Edmund starrte den bärbeißigen Landsürmer kleinmüthig an, weidete sich dann an dem niedlichen Wehrstande und griff endlich, um die Vollziehung der Wahl bedrängt, nach jenem unsaubern, verstümmelten Ausschusse des Hintertreffens. Da umschlang ihn Fridolin, wie er vorhin gethan, jedoch im Wehgeföhle der bekränkten Liebe; der lauschende Vater aber zog Beide still gerührt an's Herz; er dachte: Guter, sittlicher, serviler Mund, Du taugst nicht für den Geist der Gegenwart!

(Der Beschluß folgt.)

Hingang des Frommen.

Es naht am Tage, dem kein and'rer mehr folgen wird, dem frommen Wand'rer sein Schutzgeist; in der rechten Hand liegt ein verhüllendes Gewand, die Linke trägt ein heil'ges Feuer, durch das ein Leben, unbereu't, sich in der Zukunft Reich erneu't; und seine Schwächen deckt der Schleier.

Arthur vom Nordstern.

Probirstein des Wises.

„Den Wis hätte ich auch machen können!“ sagen die Herren Judicirenden und wissen nicht, daß sie, während sie tadeln wollten, ganz deutlich ausgesprochen haben, der Wis sey ächt und gut gewesen.

Otterndorf.

H. Schröder.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz; Nachrichten.

A u s W e i m a r.

(Fortsetzung)

Der in Jena und Neustadt a. d. O. vorgewesenen Singfeste ist anderer Orten des Breiten gedacht worden; ich will also nur hier erwähnen, daß man die Absicht hegt, für die Folge auch hier in Weimar ein solches Fest zu arrangiren. Ob die Ausführung gelingen wird, steht, verschiedener Umstände halber, zu bezweifeln.

Gleich nach der Rückkehr unserer höchsten Herrschaften aus den Bädern von Rissingen und Karlsbad fand die alljährliche Kunstausstellung des großherzogl. Zeichen-Institutes, zu welcher für dieses Jahr auch von auswärtigen, in diesem Institute als Zöglinge gewesenen Malern namhafte Gemälde und Zeichnungen eingesendet worden waren, Statt. Ein anderer Correspondent Ihrer Bessertina hat schon früher das Speciellere hierüber mitgetheilt; um Wiederholungen zu vermeiden, wollen wir bloß darauf verweisen.

Etwas anderes bot die vom landwirthschaftlichen und dem hiesigen Gewerbe-Vereine veranstaltete, vom 15. bis 26. October vorgewesene Ausstellung von Erzeugnissen beider Vereine dar. Bei dem Plane zu einer solchen Ausstellung war man, wie unsere hiesige Zeitung uns belehrte, von Seiten des Vorstandes derselben von dem Grundsatz ausgegangen, daß nicht allein ausgezeichnete Kunstwerke, seltene Früchte und andere Gegenstände dieser Art aufzunehmen seyen, sondern vielmehr alles einen Platz verdiene, was in seiner Art tüchtig sey und seiner Bestimmung entspreche. Denn der Zweck dieser Ausstellung war nicht zunächst die Aufhäufung seltener Dinge, sondern eine deutliche Anschauung von dem Standpunkte der Landwirthschaft, der Gewerbe und Künste im Großherzogthume zu geben. Diesen Zweck hatte man auch erreicht, und es würde dieß noch in größerem Maße geschehen seyn, wenn man ihn, wie ein dießfalliger Aufsatz in hiesiger Zeitung richtig bemerkt, überall in seiner wahren Bedeutung verstanden hätte. Aus allen Gegenden des Großherzogthums hatte man Beiträge eingesendet und dieselben im großen Saale des Schießhauses zweckmäßig und geschmackvoll aufgestellt. Der Großherzog, die Großherzogin, der Erbgroßherzog beehrten dieselbe mehrmal mit ihrem Besuche und gaben durch ein Handbillet an die Vereine ihre Zufriedenheit mit deren Bestrebungen, mit dem Wunsche zu erkennen, daß die Vervollkommnung stets fortschreiten möge. — Vielen Beifall fanden die anher gebrachten Pferde, mehres Rindvieh schweizerisch-friesischer Abkunft, mit preiswürdiger Wolle versehene Schafe, und neben diesen auch acht chinesische Muttersauen mit ihren Jungen, im Besitze des Kammergut-Pächters Frische zu Oberweimar. Dergleichen: Modelle von landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen, unter anderen das Modell von einem chinesischen, sehr praktisch sich bewährenden Wasserschöpftrabe; nächst denselben: Proben von Erzeugnissen der Tuch-, Kattun- und Band-Fabriken der Städte Weida und Neustadt; der Strumpf-Fabriken zu Apolda; der Webereien im Eisenacher Oberlande; der Porzellan-Waaren mit treff-

lichen Malereien aus der Porzellan-Fabrik zu Blankenhain; schön geschliffene Glaswaaren, von dem Glasfermeister Röder dem jüngeren in Weimar verfertigt; herrliche Instrumentmacher-, Tischler-, Drechsler- und Lavezier-Arbeiten aus Weimar; mehre schöne und kunstreich gearbeitete Schießgewehre von den Büchsenmachern Burkhardt, Fracht und Rechenmacher in Weimar, u. s. w. Daß es an landwirthschaftlichen Produkten, aus diesem für Thüringen und das Großherzogthum überhaupt in diesen Produkten so reichen Jahre, als Gemüse, Getreidefrüchten, Obst, Wein und daraus bereiteten Gegenständen, nicht fehlen konnte, läßt sich wohl denken. Der Zutrang des schauenden Publikums war an manchen Tagen so bedeutend, daß Militair-Wache, um Ordnung zu erhalten, zu Hilfe genommen werden mußte. Mit einem Worte: schon die erste solche Ausstellung hat den Beweis geliefert, daß im Großherzogthume ein erfreuliches gewerblich-productives Wirken zu bemerken ist und daß nunmehr nach der Vereinigung zu einem gemeinsamen Zollverbande ein merkliches Steigen dieses Wirkens zu hoffen steht. —

Die Erwartung, Se. Majestät den Kaiser von Rußland und dessen Gemahlin zum Besuche am großherzogl. Hofe eintreffen zu sehen, ging nicht in Erfüllung. Bekanntlich hat eine Zusammenkunft der kaiserlichen und großherzoglichen Familien zuerst in Wittenberg und dann eine weitere Reise Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs nach Berlin Statt gefunden. Ein zweimaliger Besuch ward unserm Fürstenhause durch die Anwesenheit Sr. K. H. des Prinzen Wilhelm von Preußen (Bruder Sr. Majestät des Königs) zu Theil.

Eine besondere Feierlichkeit rief die Confirmation Sr. K. H. des Erbgroßherzogs am 14. November v. J. hervor. Sie wurde durch den General-Superintendenten Dr. Köhr, nachdem er sie mit einer gehaltvollen, kräftigen Rede eingeleitet hatte, im großen Saale des großherzogl. Residenzschlosses in Gegenwart der durchlauchtigsten Aeltern des hohen Confirmanden und vor dem versammelten Hofe, mehren anderen hohen Fremden, dem Landtagvorstande, sämtlichen hier sich befindenden Mitgliedern der Landes-Collegien, dem Prorector und der Decane der Universität Jena, dem Offizier-Corps, dem der Confirmand selbst als Lieutenant angehört, und auch mehren dazu eingeladenen Bürgern Weimars vorgenommen. — Es war wirklich ein ergreifender Anblick, als der hohe Confirmand das von ihm selbst verfaßte Glaubensbekenntniß mit fester Stimme aussprach, den Taufbund erneuerte und den Segen empfing. — Se. Königl. Hoheit ist am 24. Juni 1818 geboren. — Einige Wochen nach dieser feierlichen Handlung hat Höchstderselbe unter Leitung seines Gouverneurs, des Kammerherrn Dr. von Wagner, und des geheimen Legationrathes Dr. Coret, seines bisherigen treuen Führers, und in Begleitung des Leibarztes, Hofrath Dr. Vogel, eine Reise nach Italien angetreten. Sicherer Nachrichten zu Folge waren die Reisenden glücklich und wohlbehalten auf Hesperiens Boden und zwar am 15. v. M. in Venedig eingetroffen, und am 24. von da über Padua und Vicenza nach Mailand abgereist.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Nebst einer Beilage von der Scheible'schen Verlag-Expedition in Leipzig.)